

Preis 12 Sgr. pro Quartal... Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Fr. Godefr. in Dresden.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bloey. Für das Beuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Mit leicht begreiflicher Spannung hat auch das Ausland den Ausfall der deutschen Wahlen beobachtet. Die tonangebende Wiener Presse ist freilich meist über innere deutsche Angelegenheiten schlecht unterrichtet.

Der Herr von Bismarck hatte das allgemeine und directe Stimmrecht eingeführt, weil er beabsichtigte, das beschränkte Stimmrecht ihm eine clerikale, feudale und particularistische Majorität zu liefern.

Diese Wahlung, sich erstens als bisher mit socialistischen Fragen zu beschäftigen, ist eine unendlich beherzigenswerthe. Wie viel Unwissenheit herrscht darüber noch in weiten Kreisen!

Serbien wird voraussichtlich in kurzer Zeit zu einem Separatfrieden mit der Türkei gelangen. Russland legt ihm dabei keinerlei Hindernisse in den Weg, es betrachtet den serbisch-türkischen Krieg als einen „Zwischenfall“.

Russland in einen Krieg verwickelt und durch denselben geschwächt werde. Im Hintergrunde dieser Beschuldigung lauert die Drohung einer russisch-französischen Allianz gegen Deutschland.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 31. Jan., Abends 6 Uhr. Die „Proc.-Corresp.“ reproduciert einen deutschfeindlichen Artikel der letzten „Revue des deux mondes“ über die Flotten zweiten Ranges in der Ostsee und Nordsee.

Locales und Sächsisches.

Nachdem Sr. Maj. der Königin dem Geh. Rath zu 9 in im Ministerium des Innern vom Monat Februar an die erbetene Aufhebung aus dem Staatsdienste unter Beibehaltung der Pension bis zur Pensionierung im nächsten Jahre.

Der Herr Justizminister Abelen ist eifrig mit den Vorbereitungen zur Einführung der Reichsjustizgesetze in Sachsen beschäftigt.

Der letzte Ball des Albert-Vereins hat in den be-theiligten Kreisen so viele freundliche Erinnerungen zurückgelassen, daß eine Wiederholung des Ballfests gewiß auf sympathische Aufnahme rechnen kann.

Nach dem „Dr. J.“ hat im 23. Reichstagswahlkreise, Plauen u. s. w., der Geh. Finanzrath Meusel mit 1257 Stimmen den social-dem. Redacteur Reiser geschlagen, der 5793 Stimmen erhalten hatte.

Dem an Stelle des aus Urlaubentschiedenen mit Pension aus dem Staatsdienste geschiedenen Polizeiraths in der kgl. A. Polizeidirection, Adolph Wolzmann sächsisch, angestellten Polizeirathes Karl Eduard Arthur v. Wolf ist das Dienstradicale als „Regierungsrath“ ertheilt worden.

Wie gestern schon erwähnt, ist nach der Zusammenstellung des Ergebnisses der engeren Wahl, welche am 30. d. Mts. in Dresden im Rathesgebäude stattfand, im N. Wahlkreise Herr Landtagsabgeordneter August Walter in Dresden zum Reichstagsabgeordneten mit 8655 Stimmen gewählt worden.

Wanderer unserer Mitbürger wird in letzter Zeit davon haben sprechen hören, daß das königliche Finanzministerium eine Kündigung erlassen habe, der zu Folge das locale, sächsische Stabtablissement am Theaterplatz in einziger Zeit befristet werden und daß schon in aller nächster Zeit dort ein großer eleganter Bau ausgeführt werden solle.

In Glauchau, Meerane wird von den Socialdemokraten nicht, wie erst beabsichtigt, der Procurist Vahlfeld, sondern der Buchhändler Stracke als Reichstagskandidat an Bedel's Stelle aufgestellt.

Vom Abbruch der Abbruch des sogenannten Vogelstein'schen Mittelgebäudes zum Zeitverthe zu entschädigen.

Gewerbeverein, am 29. Januar. Für die Bibliothek eingegangen war eine Schenkung des Herrn Dr. Verth, Rathmann und Concl. Herr Metastor Bräuner stellt mit, daß ihm eine Preisliste der Zeitschriften-Gesellschaften zugegangen und in der Bibliothek ausliege, die 2000 gute Abbildungen enthält und nach der man, gleichviel bei welchem Jahrtausend, leicht bestellen kann.

Der Herr Justizminister Abelen ist eifrig mit den Vorbereitungen zur Einführung der Reichsjustizgesetze in Sachsen beschäftigt. Er wird dem nächsten Landtage ein vollständiges Programm darüber unterbreiten können.

Vertical text on the far left edge of the page, including fragments like '1877.', 'se:', 'hler,', 'g.', 'terreda:', 'Mariaflein.', 'fter M.', 'cht ausge-', 'lunge-Win-', 'röße 47.', 'ldt.', 'hl', 'fel.', '50 Pf.', 'und e in keiner', 'gefocht', 'schwendet', 'er oft mit', 'er, focht', 'ellen bei', 'kloster', 'ad i. B.', 'wäher', 'Sopfen', 'von', 'leffen', 'en 50 Pf.', 'ognist', 'röße 28.', 'erel', 'Original.', 'Sport.', '91.', 'sondero', '94.', 'ungen.', '!', 'alle die', 'in Hand', 'ent an', '4.'

Vertical text on the far right edge of the page, including fragments like 'Dresdner Nachrichten', 'Preis 12 Sgr.', 'Druck und Eigenthum', 'Verantwortl. Redacteur', 'Dresden, 1877.', 'Kiepsch & Reichardt', 'Dr. Emil Bloey', 'Ludwig Hartmann', 'Fr. Godefr.', 'Dresden, 1877.', 'Dresdner Nachrichten', 'Tageblatt für Politik', 'Unterhaltung, Geschäftsverkehr', 'Börsenbericht und Fremdenliste.', 'Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Fr. Godefr. in Dresden.', 'XXII. Jahrgang.', 'Mitredacteur: Dr. Emil Bloey. Für das Beuilleton: Ludwig Hartmann.', 'Dresden, 1877.', 'Politisches.', 'Mit leicht begreiflicher Spannung hat auch das Ausland den Ausfall der deutschen Wahlen beobachtet.', 'Die tonangebende Wiener Presse ist freilich meist über innere deutsche Angelegenheiten schlecht unterrichtet.', 'Sie besitz, wenige Ausnahmen abgerechnet, weder in Berlin, noch in den deutschen Hauptstädten geistig hochstehende Correspondenten.', 'Speziell die vielgeliesene „R. Fr. Pr.“ setzt ihren Lesern nur solche Gerichte vor, die in der bekannten Berliner Küche zusammengepanscht wurden.', 'Gereiztere Urtheile treten uns zuweilen in der französischen Presse entgegen.', 'Die Pariser Pressstimmen kann man in zwei Gruppen theilen: solche, denen Deutschland noch nicht socialdemokratisch genug gewährt hat, und solche, die ihrer Schadenfreude nicht den Jügel schießen lassen, sondern sich einen unbefangenen Blick bewahren.', 'So begegnen wir im „Constitutionnel“ folgender Betrachtung: „Herr von Bismarck hatte das allgemeine und directe Stimmrecht eingeführt, weil er beabsichtigte, das beschränkte Stimmrecht ihm eine clerikale, feudale und particularistische Majorität zu liefern: sein empirisches Selbstvertrauen wendet sich gegen den Conservatismus und gegen die Monarchie, indem es die Socialdemokratie ins Parlament dringt. So muß der Gründer der deutschen Einheit lernen, was Andere schon vor ihm gelernt hatten, daß nämlich die inneren Schwierigkeiten durch die Kräfte der auswärtigen Politik nicht beseitigt werden: sie treten für den Augenblick zurück und lassen sich ausweichen, machen sich dann aber später mit der vollen Gewalt eines im Jamme gebathenen und auszu sehr benutzten Elements geltend. Der Kaiser Napoleon III. hat die Erfahrung auf seine eigenen Kosten gemacht; der Kaiser von Russland möge sie ebenfalls machen, wenn er fortfährt, mit der panisabistischen Revolution zu pactiren; der Kaiser Wilhelm endlich muß auf dem Spiel seiner Macht über die steigende Fluth des Socialismus liegen. Vom gesellschaftlichen Standpunkte betrachtet sind alle europäischen Staaten solidarisch: die sociale Plage, welche das eine Land heim sucht, wird auch das andere anstecken. Was den Fortschritt der antisocialen Partei begünstigt, das ist der Umstand, daß man sich in den alten Monarchien zu viel mit Politik und in Folge dessen zu wenig mit den gesellschaftlichen Fragen beschäftigt.“ Diese Wahlung, sich erstens als bisher mit socialistischen Fragen zu beschäftigen, ist eine unendlich beherzigenswerthe. Wie viel Unwissenheit herrscht darüber noch in weiten Kreisen! Welche Vorstellungen über Gütererzeugung und Werthvertheilung spulen noch in sonst leidlich verständigen Köpfen! Wie sehr bedarf es noch einer allseitigen Beleuchtung und Betrachtung naheliegender wissenschaftlicher Probleme! Gerade der Partei, welche vorgiebt, die gesellschaftlichen Fragen in Generalpacht genommen zu haben, der socialdemokratischen, thut eine Klärung der Begriffe dringend noth. Es ist noch nicht lange her, daß der rohe Begriff des „Theilens“ als Jocal eines socialdemokratischen Staates geklärterer Erkenntnis wich. Vor Allem aber richten wir an die besitzenden Kreise, denen die verbesserte Erhaltung der heutigen Gesellschaftsordnung am Herzen liegt, die dringende Mahnung, durch Hochschulen, Vorträge, Versammlungen und andere Bildungsmittel an der Aufklärung der Volksmassen zu arbeiten. Unmittelbar nach dem Schlusse der jetzigen Wahlen sollte die Vorbereitung besserer Neuwahlen in drei Jahren in Angriff genommen werden. Die Arbeiter-Bildungs-Vereine entbehren in empfindlichem Grade der geistigen Unterstützung der Gelehrtenwelt. Welche Noth haben diese Vereine, die sich das edle Ziel gesetzt haben, dem Arbeiter nach des Tages Laß und Arbeit geistige Erquickung zu bieten, um die Beschaffung ernster, wissenschaftlicher Vorträge! Unsere Gymnasial- und Real-Lehrer, unsere Gelehrten und Forscher lassen sich allenfalls herbei, einmal einem Gewerbe-, höchstens einem Handwerker-Verein von den köstlichen Früchten wissenschaftlicher Erkenntnis zum Kosten zu geben. Die Arbeiter-Vereine sind meist auf die flachen, einseitigen und tendenziös-geprägten Vorträge socialistischer Agenten und Agitatoren angewiesen. Am Wahltag schlägt dann der Spießbürger die Hände über dem Kopf zusammen, daß es so viele Socialdemokraten giebt! Das Gleiche gilt vom flachen Lande. Die Herren Pastoren können allein nicht fertig bringen; gar manche Außerlichkeit der Geistlichen macht sie auch wenig geeignet zum Abhalten von Vorträgen vor gemischtem Publikum. Der Landmann und sein Gefinde würde es aber dankbar in seinem Herzen bewahren, wenn ihm dann und wann ein langer Winterabend durch den Vortrag eines fesselnden Themas verkürzt würde. Mit dem vom Stadtrath Bönnich geleiteten „Verein für Volksbildung“ ist nur ein hoffnungsvoller Anfang gemacht; möge man das Ziel energischer in's Auge fassen! Serbien wird voraussichtlich in kurzer Zeit zu einem Separatfrieden mit der Türkei gelangen. Russland legt ihm dabei keinerlei Hindernisse in den Weg, es betrachtet den serbisch-türkischen Krieg als einen „Zwischenfall“, der erledigt werden könne; die Hoforte aber zeigt sich so entgegenkommend als möglich. Um nicht dem kaiserlichen Milan eine unnötige Demüthigung aufzulegen, besteht der Sultan nicht darauf, daß der serbische Friedens-Unterhändler nach Konstantinopel komme, sondern sendet den seinigen nach Serbien. Ja, er will sogar, heißt es, auf die Zahlung des noch rückständigen serbischen Tributs in Höhe von 400,000 Gulden verzichten, obwohl die türkischen Kassen dieses Geld recht nothwendig gebrauchen können. Trotz dieser friedlichen Ausflüchte fahren einige Zeitungen fort, nach Alles, d. h. auch den Kriegs-Ausbruch noch für möglich zu halten. Abwarten! Unangenehm auffällig nimmt sich die Sprache der russischen Presse gegen Deutschland aus. Kaum haben sich nämlich die Beschuldigungen der Franzosen, die uns Deutsche als Friedenslover denunciren, gelegt, so klingt uns diese häßliche Melodie aus den Spalten russischer Blätter entgegen. Sie bezichtigen abgeschmackter Weise den Fürsten Bismarck, dahin zu trachten, daß